

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinung
an den Sonntagen und
Feiertagen täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Insertat
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befolgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur:
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gamba: Brau-
furst am Mai-Bögel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp., Hamburg.
Der Raum einer einbla-
tigen Garnitur kostet beim
einmaligen Einrücken 7 kr.,
das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr.,
bei der Stempelgebühr 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 77. Hermannstadt, Montag am 4. April 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. April.
Die czechischen Blätter enthalten interessante Mittheilungen über die vom Exekutiv-Comité des Reichsraths neuerlich gebrauchten Zwangsmittel gegen die Regierung und verzeichnen bereits einen Erfolg der Czaren in der Universitäts-Frage. Nach der „Politik“ werde die Regierung demnach in der Universitäts-Frage dem Reichsrath einen Nachtragcredit einbringen, und zwar nach Sessionsschluss; man glaubt übrigens auf Seite der Regierung, daß die Auslagen für Errichtung einer juristischen und philosophischen Facultät mit czechischer Unterrichtssprache für die drei Monate des ersten Wintersemesters aus den Revidements und Cassé-Ueberschüssen gedeckt werden können. Die Regierung versichert, daß die Eröffnung der beiden Facultäten schon für den nächsten Herbst im administrativen Wege erfolgen werde.

„Narodni Věst“ melden: Unter den czechischen Abgeordneten herrsche Erbitterung, daß die nach Professor Jaksch erledigte Professorenstelle für die interne Klinik nicht sofort mit dem czechischen Professor Gijel besetzt werde, sondern eine Professoren-Commission erst zur Erstattung eines Vorschlags aufgestellt wurde. Die Regierung müge in die Verlegung der Budget-Debatte nach Ostern willigen, da die Clericalen erst abwarten wollen, wie sich die Regierung zu dem Vienaer'schen Antrage verhalten werde.

In politischen Kreisen gilt es als zweifellos, daß die Anwesenheit des Kronprinzen von Preußen zu sehr wichtigen politischen Abmachungen geführt, die sich keineswegs nur auf die Aylfrage beschränken. Es sieht übrigens sehr, daß der bisherige russische Botschafter Saburoff nicht mehr auf seinen Berliner Posten zurückkehrt.

Man glaubt nicht, daß im deutschen Reichstage sich eine Majorität für den Antrag auf Beschränkung des Aylrechtes finden wird.

Ein Correspondent der „Magdeburger Zeitung“ interviewte den Aylrechts-Jührer Dragomanow in Genf. Derselbe behauptete, der jetzige Czar habe den Aylrechten eine Constitution verprochen. Die Aylrechten fordern eine solche auf Basis des allgemeinen Stimmrechtes mit Controlle der Finanzen und der Verwaltung. Wenn der Czar Schwierigkeiten machen sollte, so würden sie gegen ihn den gleichen Kumpf wie gegen seinen Vorgänger führen. Aus Warschau meldet dasselbe Blatt: Drei bei dem Attentate betheiligte Aylrechten seien verhaftet. — Aus Paris wird gemeldet, die französische Regierung sei entschlossen, der Anregung der Nordmächte auf Beschränkung des Aylrechtes nicht zu entsprechen.

Die Pariser Journale fahren fort, gegen die Bedrohung des Aylrechtes zu polemisieren. „Diese feudale Verschwörung gegen die freien Völker“, sagt „National“, „maskirt die ehrsüchtigen und despotischen Pläne Deutschlands“. — Die „Liberale“ kritisiert die Verordnung der deutschen Regierung, daß alle fremden Assurance-Gesellschaften in Elsaß-Lothringen mit dem 1. Mai ihre Thätigkeit einzustellen haben. Diese Maßregel sei gegen die französischen Gesellschaften gerichtet. Die Ursache sei unerklärlich, denn diese Gesellschaften hätten nie Politik getrieben, doch seien sie durch den Frankfurter Vertrag geschützt, der ihnen dieselben Rechte gebe, wie beispielsweise die österreichischen Gesellschaften haben. Die französische Regierung habe auch in diesem Sinne bereits Vorstellungen gemacht.

Nach Nachrichten aus Tunis sieht der französische Generalconsul mit der Regierung des Bey in Unterhandlung wegen Wiederaufnahme der Arbeiten an der Eisenbahn; die Haltung der französischen Regierung wird von der Antwort des Bey auf die Vorschläge des Generalconsuls abhängen. — Die französischen Truppen, welche die Republik Andorra abgischließen, haben den Führer der andorrischen Banden gefangen genommen, der über

die Grenze gekommen war, um das Terrain zu recognosciren. — Laut Nachrichten aus Bern vom 29. v. sind noch keinerlei Mittheilungen betreffs des Aylrechtes beim schweizerischen Bundesrathe eingelaufen.

Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Gegen das neue Cabinet regt sich bereits die Unzufriedenheit. Der englische Vertreter in Lissabon verlangt energisch die Aufrechterhaltung des Vorenzo-Vertrages und das Cabinet scheint nachzugeben. Dagegen bereiten die Progressisten und Republikaner neue Weetings vor.

Baron Negrelli wurde als russischer Botschafter am italienischen Hofe bestätigt. — Der frühere Nuntius in Paris, Cardinal Chigi, soll als päpstlicher Legat zur Krönung des Czaren Alexander III. nach Moskau gesendet werden.

Die „Riforma“ dementirt die französischen Depeschen über einen Aufstand tunesischer Stämme unter der Führung Kabolouis, welcher keineswegs vom Bey freigegeben sei, sondern noch immer im Kerker der Festung Goletta schmachte. Das Blatt sagt, die Haltung des Bays sei ganz correct und erklärt es für unvermeidlich, daß Italien und England die Unabhängigkeit von Tunis schützen werden, falls Frankreichs officiöse Drohungen zu Thate übergehen sollten.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Man versichert, die Anträge, über welche sich die Botschafter zur Lösung der türkisch-griechischen Frage einigten, sind derart beschaffen, daß sie von Griechenland und der Türkei für annehmbar gefunden werden dürften. Man glaubt, daß alle Mächte geneigt sind, das Werk ihrer Botschafter zu ratificiren. Die Anträge werden der Türkei und Griechenland behufs Annahme mitgeteilt werden. Einem Gerüchte zufolge werden sich die Mächte im Falle einer Nichtannahme unparteiisch verhalten.

Der englische Botschafter Gieschen hatte am 29. v. eine mehrstündige Unterredung mit Assim Pascha, dem Minister des Auswärtigen.

Während sechs Monaten muß die Transvaal-Regierung wieder die frühere republikanische sein. Präsident Brand erklärt, der Vereinigten Republik Südafrika sei eine Zukunft gewiß. Die Engländer sind unerschrocken bereit über den Frieden mit den Boeren. Gladstone's Bild wurde öffentlich von Bewohnern Newcastle (Südafrika) verbrannt.

Der Botschafter „Romanul“ weist die Behauptung zurück, daß eine Erognacht ihren Einfluß auf die Proclamation des Königthums geltend gemacht habe und versichert, daß der nationale Act keinen anderen Grund und Zweck habe, als die Stabilität, die Ordnung und das Gedeihen der rumänischen Nation. — Bei dem Empfange der ihre Huldigung bringenden Officiere der Armee sprach der König den Wunsch aus, daß lange Friedensjahre die Entwicklung Rumäniens gestalten mögen. Die belgische Regierung hat bereits das Königreich Rumänien anerkannt. In dem jübischen Tempel fanden ebenfalls ein Festgottesdienst zur Feier der Proclamation des Königthums und Gebete für das Wohlergehen des Königs und der Königin statt.

Der neue Czar.

Berlin, 1. April.

Was seit Jahren und Jahrzehnten an Hoffnungen und Entwürfen im russischen Volke gelebt hat, tritt nun an die Öffentlichkeit. Nur sind dieselben so unklar und widersprechend, so weit von Allem entfernt, was an reale Staatskunst erinnert, daß man einstweilen die Signatur der Lage als trübe Sphäre bezeichnen muß. Leider ist es anderwärts nicht viel besser: trübe Stimmung und Verwirrung scheint der vorherrschende Lebenszustand Europa's zu sein. Und schon die raffinierte Ausführung

des Attentats an sich, die treibenden Kräfte, die Frage nach dem vermuthlich bestehenden Zusammenhänge mit den Unzufriedenen in anderen Staaten Europa's, alle diese Erwägungen nöthen recht geeignet, die ohnehin herrschende Verwirrung noch zu steigern, statt zu klären. Dazu kommt, daß bisher der Haß, welcher den Karpfenteich der europäischen Diplomaten in beständiger Bewegung erhielt, die russische Politik war und stets geblieben ist. Wird nun der Großfürst-Thronfolger, nunmehriger Kaiser von Rußland, seine Aufgabe darin setzen, Ordnung in seinem Reiche auf die eine oder andere Weise herzustellen, oder wird er die unruhigen Elemente in demselben durch eine große Action nach Außen ablenken und also betäuben? Diese Alternative hat sich der neue Monarch Rußlands, der heute den Pflichten des Rinderrögen seinen Tribut zollt, wohl noch nicht einmal selbst vorgelegt. Und so lange er sich dieselbe nicht beantwortet hat, bleibt Europa nichts übrig, als in Angst und Sorge seiner Entscheidung zu harren.

Der jetzige Kaiser Alexander III. erhielt, wie alle jüngeren Söhne des russischen Kaiserhauses, zuerst eine einseitige militärische Ausbildung. Zum lebensfähigen Garde-Officier erzogen, mußte er, erst nachdem er Thronfolger geworden, schnell das Bekannte nachholen. Die nationale Strömung trieb ihn bald mit sich fort, und der Deutschespaß, den man ihm nachsagt, ist durch seine tänische Gemüthsart noch geändert worden. 1870 sympathisirte er mit den Franzosen und 1871 stand er auf der Seite Derjenigen, denen die Mikutin'schen Armeereformen nicht genügen. Er ließ auf eigene Kosten einige tausend Jüden und eine Anzahl Gesandte ankaufen, um die Neubewaffnung zu beschleunigen. Bekanntlich stand Alexander III., der für ultranational galt, im Briefwechsel mit Alafow und anderen Panславisten. Die Russen betrachteten ihn, wie der Verfasser der bekannten Slogun „Aus der Petersburger Gesellschaft“ schreibt, als das Urbild christlich-ethischer Energie. 1867 führte er den Minister des Innern, Walujew (den jetzigen Präsidenten des Minister-Comités), und war auch schon nahe daran, den Chef der Geheimpolizei, Schawalow, zu jürzen, als dieser dem Kaiser des Thronfolgers Correspondenz mit Alafow verriet. Zu seinen bevorzugten Günstlingen gehörte zuerst ein Herr Tschikalow, dann der Maler Bogoljubow. Im letzten russisch-türkischen Kriege commandirte der damalige Thronfolger die Armee von Nikschup ohne wesentliche Erfolge.

Die große Frage, welche jetzt auf Aller Lippen schwebt, ist die: Wird der neue Kaiser die von seinem am 13. März verstorbenen Vater für die allernächste Zeit in Aussicht genommenen Reformen in demselben Sinne, wie sie derselbe gefaßt wissen wollte, aufnehmen oder wird er sie gar erweitern? Wird er selbstherrlich bei den etwa geplanten Neuerungen vorgehen oder wird er sich eine Beschränkung durch Herbeiziehung autoritativer Kräfte gefallen lassen? Schon einige Tage vor der Ermordung des Czaren verlautete aus Petersburg die verbürgt auftretende Nachricht, daß der verstorbene Kaiser am 7. März einen Ukas bezüglich der Einberufung von Abgeordneten aus 36 Gouvernements unterzeichnet hatte. Die Aufgabe dieser Deputirten sollte es sein, über den der Bevölkerung an der Mitregierung zu verleienden Antheil zu berathen, und zwar sollten vorläufig Deputirte aus 36 Gouvernements, in welche das Selbstgovernment, das Somstwo schon existirt, gewählt werden und in Petersburg zusammentreten. Für die übrigen Gouvernements, so die Njebropowinzen, Polen, die Nord-, West- und südwestlichen Gouvernements zc. sollten besondere kaiserliche Ukase erfolgen. Die erste Aufgabe dieser constituirenden Versammlung sollte darin bestehen, die während der Senatoren-Revisionen gemauerten Reklutate einer Durchsicht zu unterwerfen und auf Grund derselben Vorlagen auszuarbeiten, die zur Aufstellung der aufgedeckten Mißstände dienen können. Der Ukas wurde, wie man übereinstimmend aus Petersburg schreibt, nicht vor dem 7. März unterschrieben und an

Fenilleton.

Die Waldkönigin.

Von M. Wibbern.
(22. Fortsetzung.)

„O, Frau Oberförsterin, beurtheilen Sie mich nicht zu streng!“ Und Lucie schlang ihre Arme beinahe leidenschaftlich um den Hals der alternden Dame. „Könnten Sie in mein Inneres sehen, Sie würden mich nicht verdammen — aber es ist besser, wir motiviren und definiren nichts — ich will überhaupt nur gehen! Ach, es thut mir so leid, so unendlich leid, daß ich einen Mißton gerade in die Harmonie des heutigen Tages gebracht habe.“

Die Höflichkeit erforderte, daß man Lucie noch zum Bleiben auf-forderte, sie zu bewirthen versuchte; aber alle Bemühungen dieser Art blieben erfolglos und schon eine halbe Stunde später saß die junge Frau wieder an dem Lager ihres Gatten, welche den Zügen und schätzte ihm Kühlung zu. Sie war sanfter und hingebender noch als sonst, und doch stürmte es in dieser jungen Seele, sie kämpfte den ersten Kampf — gegen das Erwachen ihres armen, gequälten Perzens. . . .

Aber plötzlich fuhr sie mit der Hand leicht über die unwollte Stirn, sie hörte Schritte auf dem breiten, muschelbegrenzten Kieswege, der vom Thore direct zum Sommerhäuschen führte; langsam wendete sie das schöne Haupt dem Eingange zu, in dem sorben der älteste Diener des Hauses, der greise Haushofmeister Baumann, erschien und in ehrerbietiger Haltung ihrer Ansprache wartete.

„Ah, Sie sind's,“ sagte sie freundlich, setzte aber gleich darauf hinzu, „ich sehe es Ihnen feierlichen Miens an, Sie bringen mir eine wichtige Botschaft.“

„Es ist Besuch im Schlosse, gnädige Frau!“

„So — o — und wer, wenn ich fragen darf, hat denn den Mutz gehabt — bis hierher in unsere Einfiedelei zu bringen?“

„Gräfin Aca Röders mit ihrem Kinde!“

Lucie zuckte zusammen, ein Zug unbeschreiblicher Verachtung legte sich plötzlich um den schönen Mund. — „Ah, der künftige Erbe,“ flüsterte sie und schaute tiefbewegt in das blaße, verfallene Gesicht ihres schlafenden Gatten und mit einem Male ward es feucht in den schönen Augen und leise schluchzend verborg sie ihr Gesicht in den Händen.

„O, nicht so traurig, Frau Gräfin, was Gott thut, das ist wohl-gehan!“

Er hatte sie verstanden und ein voller, dankbarer Blick belohnte ihn für seine Theilnahme.

„Aber die gnädige Gräfin werden doch heut' hinauf zum Diner kommen — Graf Herbert wünscht es,“ fügte er leise zögernd hinzu.

„Damit er mich vor dieser Frau demüthigen kann,“ fuhr sie leidenschaftlich auf. „Wenden Sie dem Herrn Grafen, für jetzt sei mein Platz einzig hier — am Krankenbett meines Gatten — er kann heut' nicht hinauf und ohne ihn läme ich nicht.“

„Frau Gräfin!“

Sie schüttelte ernst den Kopf. „Baumann, ich weiß, Sie meinen es gut mit mir, aber eben deshalb bringen Sie nicht in mich — ich kann nicht gehen, um diese Frau zu empfangen, die ich verachte, verabscheue — ich kann nicht und ich will auch nicht!“

Der alte Diener verbeugte sich und verließ bellümmert das Sommerhäuschen — sie glaubte die Angelegenheit gänzlich erledigt, täuschte sich jedoch in dieser Annahme, denn kaum nach einer halben Stunde öffnete sich das Gartenthür von Neuem — zu ihrem grenzenlosen Erstaunen sah sie Graf Herbert kommen, an seiner Seite die corpulente, prunkvolle Gräfin Gräfin Aca's, von der Arme mit dem Kinde gefolgt.

„Wah,“ flüsterte die junge Frau und presste die Hand fest auf das Herz. Sie hörte genau, wie sich die Schritte der Kommenden immer mehr näherten, aber sie machte keine Bewegung, ihnen entgegenzugehen — so — jetzt standen sie in der geöffneten Eingangstür.

„Gräfin Lucie!“

Sie hob langsam das Haupt und stand auf, um Aca's Verbeugung abgemessen und kühl zu erwidern.

„Ma chère niece, Sie gestatten wohl, daß ich Ihnen diese junge Dame vorstelle — die Gattin Severin's, eine geborene Fürstlich-Hübnerstein — meine Nichte, Aca Röders.“

In Luciens Zügen zuckte keine Muskel, sie stand buchstäblich wie ein Marmorbild da.

Gräfin Aca rauschte an sie heran, ihre lange, schwarze Atlasfleppe rieselte unheimlich über das Parquet. „O, wie freue ich mich, in Ihnen eine so nahe Verwandte begrüßen zu dürfen,“ sagte sie mit ihrer scharfen Discantstimme und die kleinen, wasserblauen Augen blinzelten forschend aus dem fetten Gesicht in die idealen Züge Luciens. Sie hatte ihre Hand der neuen Verwandten entgegengestreckt, aber die junge Frau machte eine stolze, abwehrende Bewegung und trugte die Arme über der Brust. Dann ließ sie sich wieder ohne ein einziges Wort auf ihren alten Platz nieder, ergriff ihren Fächer und wehte dem Schlummernden von Neuem Kühlung zu.

„Lucie, was soll das? Haben Sie so wenig guten Ton im Hause Ihrer Mutter gelernt, um auf diese beleidigende Weise Ihre Gäste zu empfangen?“

Sie hob die großen, ernsten Augen und blickte voll in das mumienhafte Gesicht des Majoratsherrn.

„Gräfin Aca Röders kann unmöglich beschäftigt haben, eine Artigkeit zu erweisen,“ sagte sie scharf. — „Aber wäre es nicht besser, Herr Graf, wir entbigen diese Scene — ich fürchte, Severin zu tödten, und dem Armen ist doch der Schlaf die beste Arznei.“

Es war zu spät, Severin war bereits erwacht und blickte befreundet um sich, dann blieb sein Blick unfähig traurig an dem kleinen, runden Gesicht des Kindes hangen. „Es muß sehr schlimm mit mir stehen, Gräfin,“ sagte er, nachdem er sie durch ein leichtes Kopfnicken begrüßt, „sehr schlimm, da Sie schon jetzt mit dem neuen Majoratsherrn die Meise gewagt. — Aber reicht mir den Knaben, ich möchte mit doch das kleine

biesem Tage nicht publicirt, um ihn nicht sofort als von alzu weittragender Bedeutung erscheinend zu lassen.
Allseitig wurde bisher als Thatsache angenommen, daß der jetzige Czar der eifrigste Vertreter der im russischen Volke schlummernden nationalen und constitutionellen Hoffnungen sei.

Julian.

Ag ram, 31. März. Die „Agrarzeitung“ erklärt die Gerüchte über die Hinabschiebung und Verzögerung der Einverleibung der Militärgränze für erfunden, da die Angelegenheit einer natürlichen Abwicklung entgegensteht.

Ausland.

Paris, 31. März. Die Kammer votirte einen Credit von 6 Millionen für die Opfer des Staatsstreiches am 2. December 1851. Der Ministerrath beschloß, das zweite Votum des Pariser Municipalraths gegen den Polizeipräsidenten nicht zu cassiren.

Petersburg, 31. März. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ulaß, welcher beauftragt die Wiederherstellung der vollständigen Sicherheit in der Residenz die Errichtung eines zeitweiligen Rathes aus Mitgliedern, welche von der gesammten Bevölkerung zu wählen wären.

Genes, 31. März. Die „Gazeta Kromska“ meldet: Die Deputation der Polen wurde vom russischen Kaiser sehr gnädig empfangen und angewiesen, einige Tage in Petersburg zu bleiben.

Genes, 31. März. Die Kammer votirte einen Credit von 6 Millionen für die Opfer des Staatsstreiches am 2. December 1851.

Petersburg, 31. März. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ulaß, welcher beauftragt die Wiederherstellung der vollständigen Sicherheit in der Residenz die Errichtung eines zeitweiligen Rathes aus Mitgliedern, welche von der gesammten Bevölkerung zu wählen wären.

Genes, 31. März. Die „Gazeta Kromska“ meldet: Die Deputation der Polen wurde vom russischen Kaiser sehr gnädig empfangen und angewiesen, einige Tage in Petersburg zu bleiben.

Genes, 31. März. Die Kammer votirte einen Credit von 6 Millionen für die Opfer des Staatsstreiches am 2. December 1851.

Petersburg, 31. März. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ulaß, welcher beauftragt die Wiederherstellung der vollständigen Sicherheit in der Residenz die Errichtung eines zeitweiligen Rathes aus Mitgliedern, welche von der gesammten Bevölkerung zu wählen wären.

Genes, 31. März. Die „Gazeta Kromska“ meldet: Die Deputation der Polen wurde vom russischen Kaiser sehr gnädig empfangen und angewiesen, einige Tage in Petersburg zu bleiben.

an den Beratungen zur Ergreifung von Maßregeln theilnimmt. Jeder von den 228 Stadtbezirken wählt einen Vertreter. Die nöthigen Geldmittel weist die Reichs-Cassakammer an.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. April.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst die Uebernahme des überhäufig mit Wartegeld beurlaubten Major's Josef Balogh de Belső, des 3. Inf.-Regts., nach dem Ergebnisse der erneuerten Superarbitrirung als invalid in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Oberlieutenants-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tare zu verleihen;

dann dem Ober-Ärztarzt 1. Classe Adalbert Schmidt, des 2. Inf.-Regts., anlässlich der auf sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den Ruhestand, in Anerkennung seiner vierzigjährigen, sehr guten Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz zu verleihen.

Ernannt werden: zu Militär-Capitänen 2. Classe in der Reserve: Anton Pál, Wehrpfeifer der röm.-kath. Diöcese von Siebenbürgen; Joachim Curca, Wehrpfeifer der gr.-or. Diöcese von Siebenbürgen;

(Von der Reise des Kronprinzen.) Ueber den Empfang Sr. k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolph in Jerusalem wird von dort gemeldet: Vor dem Jaffa-Thore harrte eine nach Tausenden zählende Menge, darunter auch zahlreiche Türken und Griechen, die beim Anblicke des Kronprinzen in stürmische Jubelrufe ausbrachen.

(Ständiger Comitats-Ausschuß.) Am 13. d., Vormittags 10 Uhr, findet im Comitats-Saale eine Sitzung des ständigen Ausschusses statt. Gegenstand der Berathung ist der Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern vom 16. März 1851 Zahl 12,286/1851 betreffend den Abschluß des Kauf- und Bauvertrages deßhalb Ankaufs des Szalay'schen Hauses zu Comitats-Hauszwecken.

(Ungarischer Gesangverein.) Der vorgestern im städtischen Redoutensale veranstaltete ordentliche Gesangsabend war vermuthlich des gleichzeitigen in der großen Bierhalle stattgefundenen Militärmusik-Concertes wegen — weniger gut als gewöhnlich besucht.

(Verloren.) wurde anlässlich des vorgestrigen Gesangsabends im städtischen Redoutensale eine mit Granaten gezeierte goldene Damen-Brosche. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen angemessene Recompense in der Administration unseres Blattes abgeben.

Il Ballo.

Eine Malernovelle.

Von Maria v. Arnolds.

30. Fortsetzung.)

Sie klingelte, und alsbald kam Giulietta in einer anmuthigen weißen Toilette herein. — Sie reichte Guido freundlich die Hand mit den Worten: „Auch ich, Signore, bin Ihnen Dank schuldig, denn Sie sind es, der meine Mutter von einem jahrelangen Gemüthsleiden heilte.“

Guido küßte die kleine Hand und erwiderte: „Niemand kann darüber glücklicher sein, als ich, Signorina.“

„Diesmal Giulietta war Deine Fürsorge übel angebracht, sagte Frau Vannucci. Ich verstehe wohl, Du fürchtest, meine Schwermuth möchte, wie gewöhnlich, durch das Begegnen eines Deutschen noch gesteigert werden, — wenigstens Du damals noch nicht ahntest, welche Erinnerung, welche Gesangsangst dadurch in mir wach gerausen wurden.“

„Aber Du siehst nun, hätte Signora Werner früher Zutritt in unserm Hause gehabt, so wären mir viele traurig Stunden erspart geblieben.“

Aus diesem freundlichen Vorwurfe wird nun Jeder leicht errathen können, wenn er mit einigem Interesse des jungen Malers Erlebnis verfolgt hat, wie sich diese ganz natürlich weiter gestalten müssen. Darum sollen sie auch, und Alles, was damit verflochten ist, mit möglicher Kürze angeführt werden.

Selbstverständlich wurde Guido jetzt hin und wieder eingeladen, und auch außerdem schien sein Besuch niemals unwillkommen zu sein. Wenige Tage aber nach dem Ballo übermittelte er bereits seiner Mutter einen herzlichen Brief von ihrer Freundin Beatrice; und nachdem dieser schon nach kurzer Zeit im gleichen Tone erwidert wurde, sah man den interessanten Pittore fast täglich im Palazzo der Vannucci ein- und ausgehen.

(Verkaufst) wurden gleichfalls vorgestern im städtischen Redoutensale bei Gelegenheit des ungarischen Gesangsabends mehrere H. i. e. Dieselben können am zweckmäßigsten in der Martinischen Fußhandlung rückgestellt, beziehungsweise rückgekauft werden.

Die vorgestrige Concertsoirée der Musik unseres Hauptregiments in der großen Bierhalle war wieder gut besucht. Nicht der trefflichen Capelle, die auch diesmal wiederholten Beifall erntete, über die Hauptzugkraft auf den zahlreichen Besuch die schmuckhaften Scenen und erfrischenden Getränke des Restaurants Herrn Brenneisel.

(Theater-Nachricht.) Mit nächstem Sonntag schließt Herr Theaterdirector Andreas Szupa die Reihe der Vorstellungen seiner Gesellschaft ab. Am 11. und 12. Abonnement gelangen zur Aufführung: morgen, Dienstag, die liebliche und melodienreiche Operette „Die Gloden von Cornubille“ und Mittwoch das vorzügliche und mit Recht berühmte Originalstück „A falu rossza.“

Hierauf folgen im Suspendu: Donnerstag, 7. d. M., die Oper „Stradella“, — Samstag, 9. d., das eine denkwürdige Episode der Geschichte Siebenbürgens behandelnde Originalstück „Bukow“ und Sonntag, 10. d., als Schlussvorstellung „Der Feldzug Vater Bernis im Jahre 1848/49“, operettenartiges Schauspiel mit Gesang und kriegerischen Evolutionen.

Von den drei Schlußstücken ist „Stradella“ wohlbekannt, die zwei letztgenannten Stücke bieten gleichfalls auch den Besuchern nichtungarischer Zunge des Sehens- und Hörenswerthen Vieles.

(Deutsches Theater in Kronstadt.) Vorigen Mittwoch wurde in Kronstadt „Boccaccio“ (Zel. Babitzky Titeltrolle, Zel. Foglar Diametta) mit bezeichnendem Erfolg gegeben. Bezüglich der Aufführung der Strauß'schen Operette „Das Spitzentuch der Königin“ wird vom Referenten der „Kronstädter Zeitung“ die Palme des Abends dem Zel. Foglar zuerkannt.

(Postverlehr.) Aus Karlsburg, 31. v. wird uns geschrieben: Der Postverlehr in der Festung war auch im verfloßenen Jahre ein bedeutend lebhafter und dürfte ein kurzer Ausweis hierüber an dieser Stelle mitgetheilt, ein kleines Bildchen über die Schreib- und Verarbeiteten der Festungsbewohner bieten, wenn auch nicht darum allein, um hierdurch Quellen zu einem einstigen Werke über Culturfortschritt zu eröffnen, so doch darum, um zu zeigen, was der hiesige Postmeister, Herr Michael Ruff, der unter der Augen gesagt, wohl kein Jüngling mehr ist — in einem Jahre leisten muß und kann: Der Jahrespost wurden 5372 Stück ausgegeben, abgegeben wurden 6783 Stück, zusammen im Werthe von 1.715,733 fl. — Gelbabweisungen wurden hier über 66,184 fl. ausgegeben, ausgezahlt wurden 23,789 fl. Postnachnahmen kamen 615 im Werthe von 6816 fl. 58 kr. an, ausgegeben wurden 453 im Werthe von 328 fl. 10 kr. — Ein betrübendes Zeugniß dafür, daß bedeutend mehr Geld aus- als eingewandert! — An die Cassa der Postdirection wurde die Einnahme von 46,400 fl. eingeliefert. Einfache Briefe kamen und gingen 39,000 Stück d. i. per Tag durchschnittlich 108 — 109 Stück.

Wie viel romantische, traurige, freudige Nachrichten, wie viel Liebeserklärungen, Ermahnungen, Vormüthe, Drohungen und Einladungen mögen im Orte dieser Briefe gelegen haben? — Amliche, Briefe wurden 160,000 Stück expedirt. Im Jahre 1850 war die Zahl derselben bloß 58,400; nun ist diese um 102,000 angewachsen; Correspondenzkarten in allen möglichen Sprachen und unzmöglichen Schreibweisen 5000 Stück, Kreuzbandstücke 1500, Drucksorten 3000, Zeitungen 23,376 Stück. — Recommendede Briefe wurden 18,099 Stück aufgegeben und 11,142 Stück von anderen Orten abgegeben. — Mit einem Worte wenn wir die Bilanz zwischen den Einwohnern der Festung, die etwa 48 Häuser zählt und den 290,128 Stück Schreiben- und Belegstücken und dem Geldwerthe von 1,862,680 fl. 77 kr. giehen, müssen wir auf die Vertretung der Festung recht günstig schließen. — Die immer gleich bleibende Freundlichkeit und Dienfertigkeit des liebenswürdigen Herrn Postmeisters und dessen Ausdauer aber müssen wir um so mehr bewundern, als er all diese Sachen in kurz bemessener Zeit durchzuführen muß, indem seine Expedition zumest schon um 5¹/₂ — 5³/₄ Uhr Nachmittags von der Stadt aus abgeholt wird, was jedenfalls die Anstrengung des Herrn Postmeisters vermehrt, das Publicum aber täglich um ¹/₄ oder ¹/₂ Stunde an Aufgabendzeit verläßt.

(Hochstapler in Baurentsch.) Dem „Elenzöl“ wird über einen Betrugsfall in Bistritz unter Anderem berichtet: Dieser Tage erschien beim Advocaten Dr. Filkeni, welcher zugleich Vorstand des Vorshauptvereins ist, ein sächsischer Bauer. Derselbe gab sich lähn und kalblütig für einen Inassen aus dem nahen Heidenborf aus. Sein Anliegen betraf die Aufnahme eines Darlehens von 600 fl. gegen grundbüchliche Sicherheit. Für die Mißverwaltung bei der Negotiation stellte unser Mann ein entsprechendes Honorar in Aussicht. Der Advocat gab ihm zu verstehen, daß vor allem ein Grunddruck-Extract erforderlich sei. Der Bauer, dessen Realitäten, wie sich nachträglich herausstellte, vermuthlich im Monde liegen dürften, ging sührbar mit edler Ambition in die Grundbuchszanzlei, ließ sich dort den Auszug über die Realitäten des wohnhabenden Johann Rührich in Heidenborf ausfertigen und überbrachte jelden sodann dem Advocaten. Die Angelegenheit gelangte vor die betreffende Sitzung. Das Bestgehend ist schon, schuldlos und für die Sicherheit mehr als hinreichend; selbstverständlich wurde das Darlehen ohne Veto einmüthig bewilligt. In Folge dessen wird das Intabulirungs-Gesuch in der Advocatur-Kanzlei mit Dampfkraft fertiggestellt. Litungs-Tagen überdringt der Darlehenswerber den mit der Ein-

Welcher Mensch auf Gottes Erdboden wird sich nach dem Gesagten wohl noch wundern, wenn er hört, daß sich der beseligende Traum von Pija schon nach wenigen Wochen verwirklichte, indem Guido durch ein deutliches „Ja“ aus schönem Munde bestätigt wurde, was er im Strahlenszimmer der Luminaria nur ahnen durfte: es war die Erfüllung seiner künftigen Wünsche.

Frau Vannucci konnte sich natürlich nicht darüber täuschen, wie nahe sich die beiden jungen Leute bald finden. Sie war auch keineswegs unangenehm davon überrascht; aber ein bedeutendes Hinderniß lag ihrer Zustimmung im Wege. Ihr verstorbener Gatte, dessen Ansichten und Wünsche sie sehr hoch in Ehren hielt, hatte ausdrücklich verlangt, daß Giulietta nie einem Manne ohne Vermögen ihre Hand reiche. „Dadurch würde der Ehegatte in eine abhängige Stellung gerathen,“ sagte er, „und das wäre kein Glück versprechendes Verhältniß.“

„Etwas Anderes ist es,“ meinte er, „wenn der Bewerber einen berühmten Namen hat: Ruhm und Ansehen können viel klingende Münze ersetzen.“

Nun besaß aber Guido — so liebenswürdig und talentvoll er auch war — weder das Eine noch das Andere. Da trat ein günstiges Ereigniß vermittelnd ein:

Guido's großes Gemälde: die heilige Katharina von Siena, bei dessen Anblick ein Jeder, der es bis dahin sah, erstaunt und geführt wurde, stand fertig in Meister Lorenzo's Atelier; und wenn man auch dabei unwillkürlich an die indischen Reize einer Giulietta Vannucci denken mußte, so schloß man sich dennoch keineswegs in der zum Bilde passenden Stimmung geföhrt.

Es war ein Meisterwerk und wäre einer berühmten Meisterhand würdig gewesen. — Den ganzen Tag standen Beschauer vor dem Bilde; und Meister Lorenzo, welcher in der That stolz war auf seinen Schüler, machte selbst öfters aufmerksam auf das bedeutende Talent in der Composition und auf die feine Führung des Pinsels.

Ein Käufer meldete sich; ihm folgte ein anderer, und bald bewarben sich mehrere um das Bild. (Fortsetzung folgt.)

Geschöpf näher betrachten, dessen Geburt all' meine Combinationen zu nichte gemacht.“

Die Amme trat an das Lager und legte den Kleinen in seinem reichbesetzten Strohflusse auf das Bett des Kranken.

Lucie hatte die Lippen fest aufeinander gepreßt, aber auch sie beugte sich herab und blickte aufmerksam in das Gesicht des Kindes. „Das sind keine Höder'schen Züge,“ sagte sie langsam, „und auch Ihnen ähnelt der Kleine nicht, Frau Gräfin.“

Die corpulente Frau erröthete. „Naturspiel!“ sagte sie kurz und trat nun auch dicht an die Chaiselongue zu Severin, der bewegt und mit Thränen im Auge auf das Kind niederblickte. „Du wirst reich werden,“ flüsterte er, „ob glücklich —“

„Ich bitte Sie, Graf Herbert, enden Sie diese Scene, Severin darf sich nicht so erregen, Sie wissen das ja selbst am besten.“

Der alte Graf lächelte. „Sie sind ja heut' ungemein besorgt um das Wohl Ihres Gatten, Gräfin! Wie verträgt sich das mit dem Leichtsinne, der Sie oft stundenlang im Forsthaufe verweilen läßt, trotzdem ich es Ihnen noch dazu verboten — unbesümmert darum, ob Ihr Gatte inzwischen von allem Möglichen alterirt wird.“

Sie stand wieder hoch und stolz vor ihm. „Ich habe freilich keineswegs nöthig, mich vor Ihnen zu rechtfertigen, dennoch aber thue ich es — Severin's wegen. Ich ging nur dann hinunter, wenn er allein zu sein verlangte und blieb niemals auch nur eine Minute länger über den Termin, den wir uns festgesetzt.“

„So, so!“ Und Graf Herbert lächelte wieder. „Da wußtest Du wohl gar um diese löstlichen Besuche, Estel? Wie naiv Du bist, mein theurer Severin, wach' ein harmloses, unschuldsvolles Kind! — Da drängt er seine schöne Gemahlin selbst zur Untreue — drängt sie in das Haus — ihres erklärten Liebhabers.“ (Fortsetzung folgt.)

berleibungs- Dog“ (guten und verurtheilt. Der Johann Müller dieser entseht nehmen; ha casse zinstra, Sachverhalt die Vorzüge blieben vorde Hochstapler den Streich ein, daß de Füllten soll jedoch nach haben, um e Sonntag wa dorf angeord findig zu m

zwei betrunke auf der Ste

lasse auch abe ihn auslösch, ein Genotam

(Dunpader G veranstalet.

(Hochstaplerin Waaren (leg

Welche entloo

Welche Prinze

Entreffen si

daß diese Ju

tellos verlor

Man spreid

gedacht, die

einer Zinau

ppgeiten, im

turl. . . .

angehende ju

wie insbeson

Zwar hatte

in der Desso

bischaupter

ger hatte Ju

Frau Erlene

leria Marie

gelegt. Die

Francisca v

Edict.

Vom k. Gerichtshofe zu Hermannstadt wird kund gemacht, daß über Ansuchen des Michael Engber und Genossen vom 19. März l. J., 3. 2352, um Commas-

Hieron werden sämtliche Befitzer behufs Erscheinen mit dem Befügen verhandelt, daß im Sinne der §§. 6 und 9 des 45. Gesetz-Artikels aus dem Jahre 1880 die nicht erschienenen Parteien als in die Commission einwilligend angesehen werden.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Maßvieh-Verkauf.

Auf dem am 8. und 9. d. M. stattfindenden Viehmarkte zu Neys werden 28 Stück vollständig ausgewählte, zum Theile auch trüchtige Kühe licitand verkauft, wozu Kauflustige hiezu eingeladen werden.

Fogaras, am 1. April 1881.

Die k. ung. Staats-Gesüts-Domänen-Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Exitationen.

Am 8. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Johann Dengel'schen Nachlasses in Algen, — am 9. April (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Lorenz Weidenfeld in Stolzenburg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aviso!

In Folge der mit 1. April 1881 eingeführt werden- den Bier-Consumsteuer wird das Hermannstädter Exportbier von 14 kr. auf 15 kr. per Flasche à 1/10 Liter verkauft werden.

Abnehmer von größeren Quantitäten erhalten eine Preisermäßigung. Verkaufs-Local in der G. Rumler & N. Habermann'schen Sodawasser-Fabrik, Schwimmschulgasse in Hermannstadt.

Rasche und sichere Hilfe finden

Lungenfranke!

bei Tuberkulose, (Lungenentzündung) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungen-Katarrh, jeder Art Husten, Keuch-

Scrophalöse, Bleichsüchtige, Blutarme und Reconalescente durch den Unterphosphorsäuren Kalk-Eisen-Syrup des Apothekers Jul. Herbady in Wien.



Anerkennungs-Schreiben. Herrn Julius Herbady, Apotheker in Wien. Ich bin seit zwei Jahren mit Brustleiden behaftet, es haben mich viele Aerzte behandelt, auch habe ich mir viele Mittel bringen lassen, doch alles vergebens.

Anerkennungs-Schreiben. Herrn Julius Herbady, Apotheker in Wien. Erlaube mir wieder drei Flaschen Ihres vorzüglichen Kalk-Eisen-Syrup pr. Postnachnahme zu senden und muß Ihnen bemerken, daß dieses Heilmittel wirklich ausgezeichnete Dienste leistet.

Preis einer Flasche fl. 1.25, pr. Post 20 kr. mehr für Packung. Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbady zu verlangen, und auf obige be- züglich protokollierte Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: WIEN. „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbady, Neubau, Kaiserstraße 90. Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher, Apotheker, bei Hrn. Dr. Kayser (G. Henrich), Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Ferdinand Jekelius und Carl Schuster; Vászrhely: Carl Binder.

Rechnungs-Abchluss der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, pro 31. December 1880. Bilanz-Conto.

Table with 4 columns: Activa, Passiva, Soll, Haben. Rows include items like Cassa-Vorrath, Münzen, Portfeuille, Hypothekar-Darlehen, etc.

Table with 4 columns: Soll, Haben. Rows include items like Zinsen, Gewinn-Vortrag vom Vorjahr, Zinsen, Provisionen und Gebühren, etc.

Hermannstadt, am 31. December 1880. Elias Macellariu m. p., Johann Popescu m. p., Visarion Romanu m. p., Romulus Petric m. p., Directionsmittglied. Directionsmittglied. leitender Director. Buchhalter.

Das Aufsichts-Comité: August Senor m. p. Dr. Aurel Brode m. p. Anton Schiau m. p. Johann Cretiu m. p.

Advertisement for 'Neuestes in Kühlapparaten!' by Anton Wiesner, k. k. Hoflieferant, Nachfolger Joh. Ev. Schmidinger, Wien, V., Margarethenstraße 61.

Advertisement for 'Ohne Grenzen' by Franz Daubek, featuring a 'Terno' and 'Gürtel'.

Advertisement for 'Gummi-Fischblasen' by Alex. Mosé, Wien, k. k. Rollnerhofgasse Nr. 4.

Advertisement for 'Hermannstadt nach Wien' by G. Schroekl's, featuring a steam locomotive illustration and travel details.

Advertisement for 'Linoleum-Kork-Teppiche' by F. C. Collmann's Nachf. (A. Reichle), Wien, I., Johannesgasse 25.

Large advertisement for '3% Pfandbrief-Lose' by Boden-Creditanstalt, featuring details on interest, prizes, and terms.

Vertical text on the far right edge of the page, including fragments of other advertisements and notices.